

Dezember 1986 · Nummer 69

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott · Redaktion: Rainer Schoch und Alexandra Foghammar

NEUERWERBUNG

Ein Goldschmiede-Entwurf von Albrecht Dürer

Nicht alle Tage kann das Germanische Nationalmuseum eine Dürerzeichnung als Neuerwerbung vorstellen. Das letzte Mal war das im Jahre 1969 der Fall, als die Federzeichnung einer weiblichen Halbfigur im Typus der Maria aus dem Kunsthandel erworben werden konnte. Zeichnungen von Albrecht Dürer gehören inzwischen zu den großen Raritäten des Kunstmarktes und sind selbst für große deutsche Museen ohne mäzenatische Hilfe fast unerreichbar geworden. Umso mehr ist der großzügigen Spendenbereitschaft der Firma Diehl, Nürnberg, zu danken, die diese jüngste Neuerwerbung ermöglichte.

Das neuerworbene Blatt stellt trotz seines miniaturhaft kleinen Formats eine wesentliche Bereicherung der nicht allzu umfangreichen Sammlung von Zeichnungen Dürers im Germanischen Nationalmuseum dar. Das nur 6,7 : 5,8 cm große, mit Feder und brauner Tinte ebenso flüssig wie präzise gezeichnete Blatt ist offenbar der originalgroße Entwurf zu einem Schmuckstück. Es zeugt von der lebenslangen, fruchtbaren Tätigkeit des gelernten Goldschmieds als Entwerfer von Goldschmiedearbeiten.

Das Schmuckstück hat die Form eines aus Ast- und Rankenwerk gebildeten Ringes, der eine sechsblättrige Rosette umschließt. Wie der Zirkeleinstich in der Mitte und die regelmäßige Gliederung der Ornamentformen beweisen, ist die Form aus der exakten Drei- bzw. Sechsteilung des Kreises entwickelt.

Im oberen Kreisdrittel neigen sich zwei Füllhörner gegeneinander, die in der Art antikisierender Vasen kanneliert sind und aus deren Öffnungen Weinlaub und Trauben quellen. Als reizvolles genrehaftes Hauptmotiv sitzt im Scheitel des Kreises ein kleiner Vogel mit ausgebreiteten Flügeln und pickt an den Trauben.



Albrecht Dürer, Entwurf zu einem Schmuckstück. (W. 742) Feder, braune Tinte, um 1516. Hz. 6404



Wenzel Hollar, Zwei Schmuckentwürfe nach Albrecht Dürer. Radierung, nach 1642.

Die beiden unteren Kreisdrittel sind aus Weinranken gebildet, die aus zwei Knospen treibend, im Kreisbogen aufeinander zuwachsen, um sich unten kunstvoll ineinander zu verschlingen und die zentrale Rosette hervorzubringen.

Fast alle ornamentalen Details kommen – in anderer Kombination – in der Dekoration der »Ehrenpforte für Kaiser Maximilian I.« und in Dürers Randzeichnungen zum Gebetbuch des Kaisers – beide aus dem Jahr 1515 – vor. Eine ähnliche Zeichnung gleicher Provenienz mit dem Wappen Lazarus Spenglers trägt das Datum 1516, das auch für das neuerworbene Blatt plausibel erscheint.

Zusammen mit einer Anzahl ähnlicher kleinformatiger Entwürfe für verschiedene Anhänger, Beschläge, Waffen, Löffelstiele etc. (Winkler, Nr. 722–743) gehört das neuerworbene Blatt zu einer Gruppe von Zeichnungen, die Dürer möglicherweise für seinen seit 1514 als Goldschmied in Nürnberg niedergelassenen Bruder Endres gefertigt hatte. Sie alle sind Beispiele jenes »dekorativen Stils«, den Dürer im Zusammenhang mit den großen dekorativen Aufträgen der Jahre zwischen 1512 und 1519 entwickelte.

Form und Dekoration lassen keine eindeutigen Schlüsse auf die Funktion des Schmuckstückes zu. Oben halbrund ausgeformt und nach unten hin stark abgeflacht, dürfte es sich um den Entwurf für einen entweder gegossenen oder aber in Metall getriebenen Beschlag handeln. Die beiden parallelen Umrißlinien, die tangential nach oben verlaufen, lassen sowohl an den Beschlag eines Gürtelendes als auch an das Ortband einer Schwertscheide denken. Für beide Gebrauchsformen sind im Kunsthandwerk der Dürerzeit vergleichbare Beispiele nachweisbar.

Die neuerworbene Zeichnung ist bereits auf einer Radierung des großen Zeichners und Graphikers Wenzel Hollar aus den Jahren nach 1642 wiedergegeben und als Entwurf Albrecht Dürers gekennzeichnet (P. 2561). Vermutlich hat Hollar das

Blatt im Besitz von Thomas Howard, Grafen von Arundel, kennengelernt, aus dessen bedeutender Kunstsammlung er zahlreiche Stücke kopierte. Hollars Radierung gibt nicht nur einen Hinweis auf die mögliche Provenienz unseres Entwurfs. Sie zeigt auch, daß wir es bei der Zeichnung vermutlich nur mit dem oberen Teil eines ursprünglich etwa doppelt so großen Blattes zu

tun haben, auf dem ein weiterer, zugehöriger Schmuckentwurf – wohl zu einer Gürtelschnalle – notiert war. Von hier aus lassen sich am ehesten weitere Hinweise auf die Funktion des Gegenstandes ableiten.

Die jüngere Dürer-Forschung hat das Werk im allgemeinen als authentische Zeichnung des Meisters akzeptiert. Panofskys Vorschlag,

das Blatt dem Goldschmied Endres Dürer zuzuschreiben, konnte keine Bestätigung finden, da andere Zeichnungen von Dürers jüngerem Bruder nicht bekannt sind.

Der Goldschmiedentwurf dokumentiert in der Dürer-Sammlung des Kupferstichkabinetts eine weitere, wichtige Facette des vielseitigen Schaffens von Albrecht Dürer.

Rainer Schoch

Neues für die Keramiksammlung



Kaffee- bzw. Teeservice, Fürstenberg, um 1820. (Inv.-Nr. Ke 4462 a-s)



Terrine, Steingut, Wedgwood, um 1780. (Inv.-Nr. Ke 4461)

Durch zwei bemerkenswerte Leihgaben aus Privatbesitz konnte das Germanische Nationalmuseum in diesem Jahr seine Porzellan- und Steingutsammlung erweitern.

Zum einen handelt es sich um ein Fürstenberger Kaffee- bzw. Teeservice bestehend aus 12 Teilen, zum anderen um eine Wedgwoodterrine.

Im Jahre 1745 faßte Herzog Carl I. von Braunschweig den Plan zur Gründung einer Porzellanmanufaktur. Angetrieben von der Aussicht auf Prosperität im eigenen Territorium ließ Carl ein Unternehmen entstehen, welches trotz mancher, von finanziellen Schwierigkeiten gekennzeichneten Phasen bis heute in Betrieb ist. Die Produktpalette der Fürstenberger Manufaktur, für die anfänglich das Meißner Vorbild verbindlich war, umfaßt neben vielen Gefäßformen auch figürliche Plastik und Büsten. Die im Museum schon vorhandenen Exemplare bilden einen kleinen Querschnitt der bemerkenswertesten Erzeugnisse. Das neu hinzugekommene Service, um 1820 entstanden, besteht aus einer Kaffee-, einer Teekanne, einem Sahnekännchen, einer Zuckerdose, einer Konfektschale und 7 Tassen mit Untertassen. Für alle drei Kannen ist das gleiche Formmodell, nämlich die »sogen. gerade aufsteigende Form«, wie es in einer Musterkarte der Manufaktur von 1828 heißt, verwendet, der Unterschied besteht nur in der Größe. Es ist durch eine zylindrische Grundform mit hoch angesetztem Ausguß und hoch gezogenem Henkel gekennzeichnet.

Zu dieser Kannenform gehört die ebenfalls auf der Musterkarte aufgeführte Tassenform (Nr. 19) im Umriss des griechischen Kyathos mit Henkel in Campanerform.

Den Dekor bildet ein schmaler Goldstreifen, an dem sich Eichenblätter in Gold und Braun winden. Die einzelnen Geschirrtteile sind an den Rändern und Graden goldgehört. Gefäßform und Dekor ergän-



Aus: Wolf Mankowitz: *Wedgwood*.
London 1966, S. 78.

zen sich somit in ihrer Schlichtheit und Unkompliziertheit, die dem Empirestil eigen ist. Für die in ein paar Jahren geplante Ausstellung „Kulturgeschichte der Tasse“ ist dieses Service eine noble Bereicherung.

Die nicht weniger beachtenswerte Terrine aus Steingut mit der Preß-

marke »WEDGWOOD« zeichnet sich durch einen glänzenden, cremefarbenen Scherben aus. Als »Cream-Coloured Ware« erscheint sie im Formenkatalog von 1774 mit der Bezeichnung »Chestnut-Basket« = Kastanienschale und dürfte um 1780 entstanden sein. Auf dem runden, gekehlten Fuß mit reliefierten Ähren am Rand und in Abständen angeordneten, schräg verlaufenden Kanneluren an der Kehlung, liegt der runde, gebauchte Gefäßkörper auf. Dessen Wandung ist mit reliefierten Rund- und Spitzbogenformen, die sich z. T. überlagern, verziert: Die Rundbogenformen sind jeweils aus zwei gegenläufigen, dünnen Akanthusblättern, die Spitzbogenformen aus zwei Ähren gebildet.

Unterhalb des Randes verläuft ein Dekorband aus aneinandergereihten Ovalen mit Palmetten.

Die gegenständig angeordneten Henkel bestehen aus in sich gewundenen Strängen von dünnen Tonfäden. Der stark aufgewölbte Deckel mit einer plastisch gearbeiteten

Nelke als Knauf weist dieselbe Gliederung wie die Gefäßwandung auf, ist jedoch durchbrochen gearbeitet. Das Dekorband am Deckel ist halbrund über den Terrinenrand geformt, die Ovale sind ungefüllt. Der Einfluß von gleichzeitigen englischen Silberarbeiten ist unverkennbar.

Die Preßmarke »WEDGWOOD« weist die Terrine als Erzeugnis der von Josiah Wedgwood (1730–95) im Jahre 1768 gegründeten Fabrik Etruria in der englischen Grafschaft Staffordshire aus. Wedgwood stellte hier sehr hochwertiges Steingut nach etruskischen, römischen und griechischen Vorbildern her und erreichte damit, daß zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Konkurrenz für die vergleichsweise teure Fayence so groß wurde, daß die meisten Manufakturen geschlossen werden mußten. Der Einfluß des englischen Steinguts auf die kontinentale Keramik seit Anfang des 19. Jahrhunderts ist noch unübersehbar.

Silvia Glaser

Zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion

Zu einer neuen Publikation des GNM

Soeben ist als Band 5 der Wissenschaftlichen Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums das Werkverzeichnis der gegenständlichen Arbeiten des abstrakten Hannoveraner Malers Carl Buchheister (1890–1964) erschienen. Ein Widerspruch? Keineswegs, denn Carl Buchheisters Leben ist ein Stück deutscher Geschichte: Er begann im Gegenständlichen, malte ab 1923 abstrakt und war im Dritten Reich gezwungen, wieder gegenständlich zu arbeiten. Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte Carl Buchheister seinen Entschluß, abstrakt zu malen, endgültig verwirklichen.

Die zwischen 1914 und 1923 und dann während des Dritten Reichs entstandenen gegenständlichen Arbeiten Carl Buchheisters sind nicht nur von bemerkenswerter künstlerischer Qualität, sondern sie stellen auch Zeitdokumente von großer Aussagekraft dar. Bilder vom Krieg finden sich ebenso darunter wie zeittypische Portraits und gesellschaftliche Momentaufnahmen. Erhellend wird dieses facettenreiche Panorama durch die Beiträge von Willi Kemp, Claus Pese und Gerhard Charles Rump, die aus unterschiedlichen Positionen heraus Leben und

Werk Carl Buchheisters in jenen Zeitabschnitten analysieren.

Vor zwei Jahren erschien als Band 2 der Wissenschaftlichen Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums bereits das Werkverzeichnis der abstrakten Arbeiten. Die neue Publikation ist eine ebenso sinnvolle wie notwendige Ergänzung hierzu. Sie enthält

auf 368 Seiten 746 Katalognummern, von denen 45 farbig abgebildet sind. Das Werkverzeichnis der gegenständlichen Arbeiten Carl Buchheisters ist ab sofort und nur über das Germanische Nationalmuseum zum Preis von DM 98,- (zuzüglich Porto und Verpackung) zu beziehen.

Claus Pese



Winterlandschaft mit Zugbrücke. Öl auf Papier, 1942

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 20 39 71	Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart Studiensammlungen Kunstpädagogisches Zentrum (KPZ)	Sammlungen: Di mit So 9–17 Uhr Do auch 20–21.30 Uhr (ausgewählte Abteilungen) 24., 25., 31. 12. 1986 und 1. 1. 1987 geschlossen Mo geschlossen Bibliothek: Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr Kupferstichkabinett: Di mit Fr 9–16 Uhr Archiv und Münzsammlung: Di mit Fr 9–16 Uhr 22. 12. 1986 bis 6. 1. 1987 geschlossen
Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 20 39 71	Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert Der Park von Schloß Neunhof ist nach einer mehr als hundertjährigen anderen Nutzung 1979 im Stil eines Parkes des 18. Jahrhunderts rekonstruiert worden. Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof	Von Oktober bis März geschlossen
Albrecht Dürer-Haus Am Tiergärtnerort Tel.: 16 22 71 Völlig erhalten, erbaut 1450–1460 Von Dürer bewohnt von 1509–1528	Gemälde, Renaissance- und Barockmöbel, Glasmalereien	Täglich 10–17 Uhr / Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen 24., 25., 31. 12. 1986 und 1. 1. 1987 geschlossen
Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Täglich 10–17 Uhr / Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen 24., 25., 31. 12. 1986 und 1. 1. 1987 geschlossen
Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Telefon: 16 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo–Do 14, 15 und 16 Uhr / Fr 9, 10 und 11 Uhr / So 10 und 11 Uhr Sa geschlossen 24., 25., 31. 12. 1986 und 1. 1. 1987 geschlossen
Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 16 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen 24., 25., 31. 12. 1986 und 1. 1. 1987 geschlossen
Kunsthalle in der Norishalle Marienortgraben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen 24., 25., 31. 12. 1986 und 1. 1. 1987 geschlossen
Gewerbemuseum der Landesgewerbeanstalt Bayern Gewerbemuseumsplatz 2 Tel.: 20 17 274	Deutsches und außereuropäisches Kunsthandwerk (Glas, Möbel, Keramik, Metalle)	Mo–Fr 10–17 Uhr (ausgenommen Feiertage) Sa, So geschlossen 24. bis 26. 12. 1986 und 1. 1. 1987 geschlossen 31. 12. 1986 10–13 Uhr
Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13 Tel.: 16 31 64, Verwalt. 16 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Di mit So 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr Mo geschlossen 24., 25., 31. 12. 1986 und 1. 1. 1987 geschlossen
Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28	Geschichte der Eisenbahn und Post. Neugestaltete Eisenbahnabteilung und neues Museumsrestaurant	1. bis 23. 12. 1986 täglich 10–17 Uhr 26. bis 30. 12. 1986 täglich 10–16 Uhr 24., 25., 31. 12. 1986 und 1. 1. 1987 geschlossen
Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Do, Fr 9.30–17 Uhr Sa 9–12 Uhr Mi und So geschlossen 24. bis 28. 12., 31. 12. 1986 und 1. 1. 1987 geschlossen
Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg Paniersplatz 37/III Tel.: 20 83 87	Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten.	Mo–Fr 9–13 Uhr Mi, Do auch 15–18 Uhr So 15–18 Uhr 24. bis 26. 12., 31. 12. 1986 und 1. 1. 1987 geschlossen
Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01		Di–Fr 10–16 Uhr Sa, So 10–17 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtarchiv Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo–Do 8–15.30 Uhr Fr 8–15 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtbibliothek Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 90		Mo–Fr 8–18 Uhr 24.–28. 12. 1986 u. 1. 1. 1987 geschlossen Sa 9–12 Uhr 31. 12. 1986 8–12 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt-Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo–Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr Sa, So geschlossen (ausgenommen Feiertage) Mo–Mi 8–16.00 Uhr Do 8–17.30 Uhr Fr 8–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Albrecht-Dürer-Gesellschaft Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder	Geschäftsstelle: Mo–Fr 9–12 und 14–17 Uhr
Kunsthau Karl-Grillenberger Straße 40 Tel.: 20 31 10	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di–Fr 11–18 Uhr Sa, So 11–16 Uhr Mo geschlossen 23. bis 31. 12. 1986 und 1. 1. 1987 geschlossen
A. W. Faber-Castell 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel. 66 79 1	Ausstellungen zeitgenössischer Künstler	täglich 10–17 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)

Ausstellungen

Führungen

Mit Zirkel und Richtscheit – Albrecht Dürers „Unterweisung der Messung“ (2. 9. 1986 bis 30. 12. 1986)

Kunsth Handwerk im Stadtmuseum Fembohaus (Verkaufsausstellung) (29. 11. 1986 bis 14. 12. 1986)

Ruth Francken (Paris) – Antlitze (6. 12. 1986 bis 8. 2. 1987)

Richard Lindner – Neuerwerbungen aus dem Nachlaß (13. 12. 1986 bis 1. 3. 1987)

Sonderausstellung zur Geschichte des Glases

nach Vereinbarung

Das Telefon kommt in Form – Designgeschichte des Telefons (8. 11. 1986 bis 12. 1. 1987)
Die Bundesbahn
Menschen – Technik – Situationen (Fotoausstellung) (ab Mitte Dezember 1986)

nach Vereinbarung

Die Bootsmodelle der Naturhistorischen Gesellschaft (18. 9. 1986 bis 28. 2. 1987)

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

Die Nürnberger Meistersinger Hintergründe – Umfeld – Rezeption im Foyer des Opernhauses (1. 11. 1986 – 2. 2. 1987)
75 Jahre Schulzahnklinik in Nürnberg (14. 11. – 31. 12. 1986)
Schulzahnklinik, Theresienstraße 7

Die Reichsstadt Nürnberg und ihr Landgebiet im Spiegel alter Karten und Ansichten (3. 9. 1986 bis 29. 12. 1986)

Nikolaus Koliusis (20. 11. 1986 bis 16. 1. 1987)

Förderpreis 1956 / 1986 Teil 3 (1980–1986) (14. 12. 1986 bis 18. 1. 1987)

Historische Anzeigen und Etiketten (1. 12. 1986 bis 31. 1. 1987)

- 4. 12. 1986, 20.00 Uhr · *Dr. Klaus Pechstein*: „Goldschmiedekunst von der Renaissance bis zum Barock“
- 7. 12. 1986, 11.00 Uhr · *Dr. Günther Bräutigam*: „Bildwerke des Hohen Mittelalters“
- 11. 12. 1986, 20.00 Uhr · *Dr. Günther Bräutigam*: „Bildwerke des Hohen Mittelalters“
- 14. 12. 1986, 11.00 Uhr · *Dr. Rainer Kahsnitz*: „Skulptur um 1400“
- 18. 12. 1986, 20.00 Uhr · *Dr. Rainer Kahsnitz*: „Skulptur um 1400“
- 21. 12. 1986, 11.00 Uhr · *Dr. Wolfgang Pülhorn*: „Kunst der Merowingerzeit“
- 26. 12. 1986, 11.00 Uhr · *Gerhard Förtig*: „Führung zum Kennenlernen des Museums“
- 28. 12. 1986, 11.00 Uhr · *Gerhard Förtig*: „Führung zum Kennenlernen des Museums“
- 4. 1. 1987, 11.00 Uhr · *Dr. Irmtraud Freifrau von Andrian-Werburg*: „Der Pegnesische Blumenorden“
- 8. 1. 1987, 20.00 Uhr · *Dr. Irmtraud Freifrau von Andrian-Werburg*: „Der Pegnesische Blumenorden“

Führungen zum Kennenlernen des Museums
Dienstag bis Samstag 10.30 und 15.00 Uhr
Sonntag 15.00 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum oder durch Sonderausstellungen nach Vereinbarung

Führungen für Kinder und ihre Eltern
7. 12. 1986, 10.30 Uhr · *Stefanie Dürr*: „Tischsitten im späten Mittelalter“ (Mönchshäuser)

14. 12. 1986, 10.30 Uhr · *Gabriele Harrassowitz*: „Es weihnachtet sehr!“ (Die Weihnachtsgeschichte auf mittelalterlichen Bildern)

21. 12. 1986, 10.30 Uhr · *Gabriele Harrassowitz*: „Die Weihnachtskrippe, ein Beispiel lebendiger Frömmigkeit“

Guided Tour in English
7. 12. 1986, 14.00 Uhr

Kunst im Film
11. 12. 1986, 19.00 Uhr
Csontváry von Zoltan Huszarik (Ungarn 1974)

Vorträge

im Naturhistorischen Museum

3. 12. 1986, 19.30 Uhr · *Ronald Heißler*: Farblichtbildervortrag: Dänemark ist eine Reise wert – 1. Jütland

4. 12. 1986, 19.30 Uhr · *Ernst Feist*: Farblichtbildervortrag: Felsbilder in den Alpen
10. 12. 1986, 19.30 Uhr · *Dr. Dr. Manfred Lindner*: Farblichtbildervortrag: Durch die Wüste – Eine archäologische Rallye von Schwarzafrika zum Mittelmeer

11. 12. 1986, 19.30 Uhr · *Dipl.-phil. Reinhard Spehr, Dresden*: Farblichtbildervortrag: Die Steinsburg bei Römhild (Thüringen) – Chronologie, Struktur und wirtschaftliche Bedeutung einer keltischen Stadt

17. 12. 1986, 19.30 Uhr · *Peter Achnitz*: Farblichtbildervortrag: Teneriffa und La Palma
18. 12. 1986, 19.30 Uhr · *Hubert Blöcks*: Farblichtbildervortrag: Israel – einst und heute

Kunsthandwerk im Stadtmuseum

Verkaufsausstellung im Stadtmuseum Fembohaus 29. November bis 1. Dezember 1986

Seit einigen Jahren bieten die Stadtgeschichtlichen Museen zur Adventszeit etwa 30 Kunsthandwerkern der Region die Möglichkeit, ihre Arbeiten in einer Ausstellung zu präsentieren, die ausschließlich der angewandten Kunst gewidmet ist. Veranstalter und Aussteller wollen den Besuchern nicht nur die Gelegenheit zum Erwerb qualitativvoller Einzelstücke bieten. Genauso wichtig scheint ihnen die Anregung zum Vergleichen, zum Informieren und die Möglichkeit des Gesprächs mit den Künstlern, das vielleicht zur Verabredung eines Atelierbesuchs oder zur Beratung eines Auftrags führt.

In der besonderen Atmosphäre der Ausstellung, die in den historischen Räumen des Museums – in der Nähe von Zeugnissen alter Nürnberger Handwerkskunst – locker über drei Stockwerke verteilt ist, wird der Besucher erkennen, daß die Grenzen zwischen freier und angewandter Kunst fließend sind. Überdies soll die Auswahl einen Eindruck vermitteln von den vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten, die jede Sparte zu bieten hat: bei den Buchbinderinnen wird deutlich, wie neben der besten handwerklichen Arbeit mit Versuchen in der traditio-

nellen Technik des Buntpapiers neue Erfindungen gemacht werden können; die Goldschmiede zeigen, daß sie nicht nur mit edlen Metallen arbeiten und daß ein Schmuckstück eine Miniaturplastik sein kann. Nicht zu übersehen ist die Variationsbreite in der Gruppe der Keramiker. Verschiedenen Traditionen verbunden – von der ostasiatischen Keramik bis hin zur Volkskunst – wurde von jedem der eigene Stil entwickelt. Sie arbeiten mit Ton, Steinzeug und Porzellan, experimentieren mit reduzierend und oxydierend gebrannten Glasuren, sie bringen Geschirr, frei gestaltete Objekte in strengen oder verspielten Formen und Architektur- und Gartenkeramik.

Unter den Textilkünstlern, die in diesem Jahr in größerer Zahl als üblich vertreten sind, zeigen einige die Neigung, neben ihren freien Arbeiten (in Gobelin-, Web-, Stick- und Klöppeltechnik) auch Kleidungsstücke – manche aus selbstgewebten Stoffen – und Schmuck auszustellen. Viele der Künstler sind schon jahrelang in der Ausstellung vertreten und ihre Entwicklung ist dem regelmäßigen Besucher vertraut. Nicht wenige sind im Laufe der Jahre überregional bekannt ge-

worden. So ist inzwischen z. B. die Buchbinderin Angela Ringer mit ihrem frei und phantasievoll gestalteten Buntpapier durch viele Ausstellungen Sammlern ein Begriff. Unter den Goldschmieden, die jedes Jahr neue Entwürfe für Schmuck und Gerät liefern, findet man die Emalkünstlerin Barbara Reuter, die in diesem Jahr den 2. Preis der 1. internationalen Emailmesse in Laval/Kanada unter 600 Teilnehmern aus aller Welt erringen konnte. Mit hervorragenden Arbeiten, die sie durch konsequentes Experimentieren mit neuen Techniken entwickelte, fand Monika Schödel in vielen Keramikwettbewerben besondere Beachtung. Harro Frey, bekannt durch seine Keramik- und Bronzetierte, wird in diesem Jahr besonders auf seine Architektur- und Gartenplastik hinweisen. Kunihiko Kato fand mit seinen abstrakten Lebewesen aus Stein und Holz mehr und mehr Aufmerksamkeit, in diesem Jahr vor allem durch sein Mahnmal für die ehemaligen jüdischen Bürger der Stadt Fürth. Reinhard Eiber, – Medailiensammlern bekannt, – hat zur Realisierung seiner Idee immer wieder unterschiedliche Materialien verwendet. 1985 fielen seine Fayencearbeiten auf,



Verkaufsstand der Buchbinderin Gisela Nürnberger. Fembohaus

insbesondere die Gruppe lebensgroßer Fayencefiguren für das Foyer der Reichswaldhalle in Feucht. Eine dieser Figuren fand vor einigen Monaten als Neuerwerbung für das Stadtmuseum Platz im Vorraum der Schausammlung Nürnberger Manufaktur Fayencen.

Wenn auch durch die Künstler der Region eine beträchtliche Variationsbreite gewährleistet ist, wurden, wie üblich, einige Gäste geladen. Unter ihnen in diesem Jahr der in vielen öffentlichen und privaten Sammlungen mit seinen Arbeiten vertretene Keramiker Jörg von

Manz und zum ersten Mal bringt Jan Brabencac aus Wien Kunst in Leder.

Zur Ausstellung liegt ein Faltblatt mit Namen und Adressen der Künstler auf.

Inge Hebecker

Blalla W. Hallmann

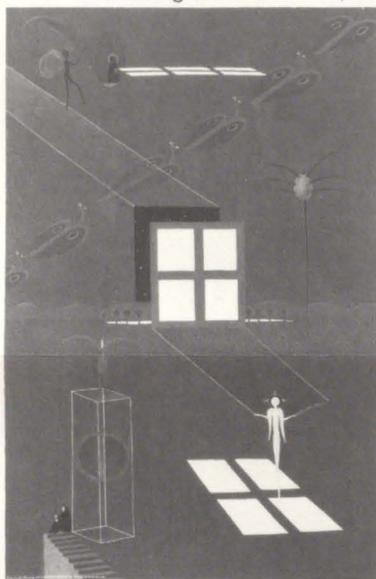
Lisa- und David-Laubner-Preis 1986

Blalla W. Hallmann, der von 1960 bis 1965 und dann noch einmal von 1969 bis 1984 in Nürnberg lebte, wurde unter 46 Bewerbern für den diesjährigen Lisa- und David-Laubner-Preis ausgewählt. Der Preis, der vom Förderkreis Bildende Kunst in Nürnberg heuer zum 6. Mal vergeben wird, wurde von der in den USA lebenden Hermine Wiener zur Erinnerung an ihre Eltern, die bis zu ihrer Emigration 1939 in Nürnberg gelebt hatten, gestiftet. Der mit 5000 Dollar dotierte, bundesweit ausgeschriebene Preis ist an die Bedingung geknüpft, daß die Bewerber eine enge Beziehung zur Stadt Nürnberg aufweisen. Die Verleihung des Preises findet am Sonntag, 14. Dezember, 11 Uhr, im Foyer der Norishalle im Rahmen einer Ausstellung statt, die bis zum 18. Januar dauert.

Der 1941 in Schlesien geborene Hallmann war von 1957 bis 1958 der jüngste Student an Düsseldorfs Kunstakademie. Sein Studium setzte er an der Kunstakademie Nürnberg fort. Diese Jahre waren unterbrochen durch einen mehrjäh-

rigen Aufenthalt in Kalifornien. Seit 1984 lebt Hallmann in Köln.

Obwohl Hallmann eine akademische Ausbildung absolviert hat, ar-



Blalla W. Hallmann, *Sich in der Stunde der Wahrheit ein starkes Stück herausnehmen*. 1986 Acryl/Leinwand

beitet er ganz und gar unakademisch. Mehr noch, er gehört zu den Außenseitern der Kunstlandschaft. Er ist, auch in seinen ihn markierenden Lebensstationen, den Art-Brut-Künstlern verwandt.

Blalla W. Hallmann zeichnet, malt und macht Objekte. Er stellt innere Gesichte dar und kommentiert auf eigenwillige Weise das Abnorme der Realität in der langen Tradition der »Primitiven«. Es gehört zu den besonderen Eigenschaften dieser Künstler, ungeschützt der Grausamkeit dieser Welt ausgeliefert zu sein, und zu ihren besonderen Fähigkeiten, trotz aller Verzweiflung das Verlangen nach Schönheit zum Ausdruck bringen zu können. Hallmann sagt zu seinen bunten, erzählerisch-poetischen Bildern, die bevölkert sind von Wirklichkeits- und Kunstzitate, von Fabeltieren und Sehnsuchtsgestalten: »Das ist mein Tagebuch, was ich da male, mein Leben. Ich fühle mich bedroht. Überall sehe ich Monsterwesen. Nachts träume ich davon. Das Leben ist eine Geisterbahn.«

Lisa Puyplat

RICHARD LINDNER

Ausstellung vom 12. 12. 86 – 1. 3. 87 in der Norishalle

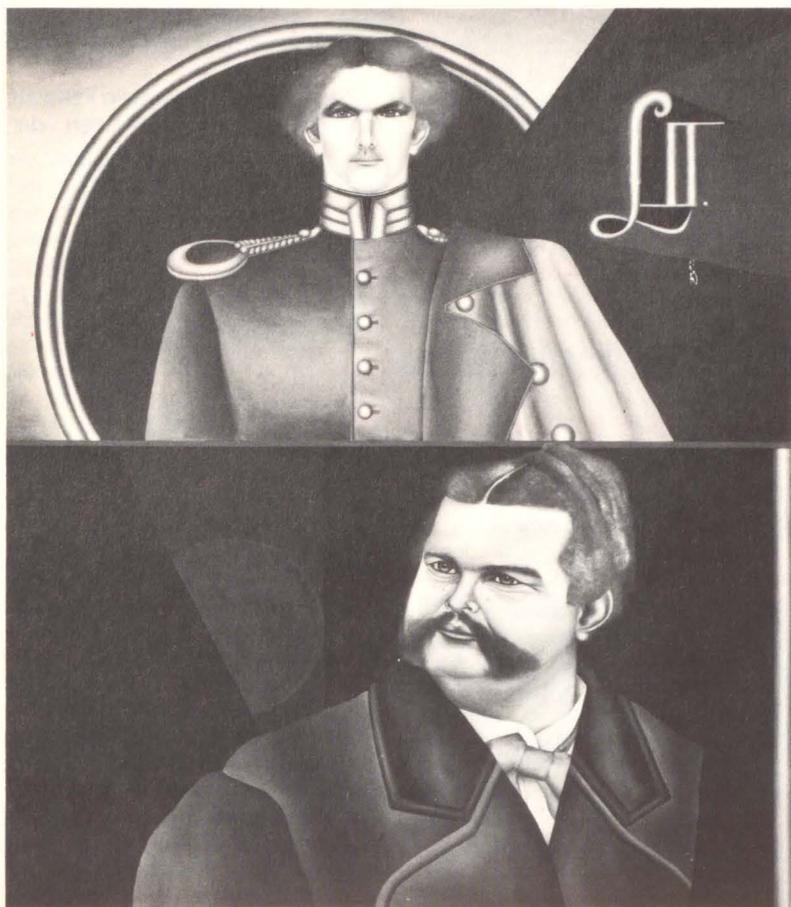
Ein Blick auf die Kunst dieses Jahrhunderts zeigt, daß der recht beträchtlichen Anzahl von Künstlern, auf deren „genialisches“ Frühwerk ein durchaus konventionelles Oeuvre gefolgt ist, nur eine verschwindend kleine Schar von Persönlichkeiten gegenübersteht, denen es gelungen ist, diesen keineswegs naturgegebenen Kreislauf von raschem Aufstieg und langsamem Verfall der künstlerischen Kräfte zu durchbrechen und sich schöpferischen Reichtum und gestalterische Intensität bis ins Alter zu bewahren.

Einmalig für unsere Zeit dürfte der Fall von Richard Lindner sein, daß ein 50-Jähriger zu Malen beginnt und in seinem letzten Lebensdrittel Weltruhm erlangt mit einem nicht umfangreichen pro Jahr kaum mehr als 10 abgeschlossene Arbeiten umfassenden Werk gleichbleibend hoher Qualität.

Richard Lindner, 1901 in Hamburg geboren, kam schon im selben Jahr mit seiner Familie nach Nürnberg, wo er Kindheit und prägende Jahre bis zum Studium an der Kunstgewerbeschule (1922–24) verbrachte. Aber auch später, wäh-

rend seiner Zeit an der Münchner Akademie (1924–27), der beiden Berliner Jahre und seiner Tätigkeit als künstlerischer Leiter eines Münchner Verlages (1929–33), riß der Kontakt zu Nürnberg nicht ab. Bei der Machtübernahme der Nazis flieht er 1933 nach Paris, emigriert 1941 in die USA und nimmt dort 1948 die amerikanische Staatsbürgerschaft an.

Seit den 20er Jahren gelegentlich und in verstärktem Maße dann nach der Emigration hat Lindner seinen Lebensunterhalt als Illustrator von Büchern und Zeitschriften verdient.



Richard Lindner, *Doppelporträt König Ludwig II.*
1974, Öl/Leinwand

Dieser gesamte Zeitraum wird in Lindners Biografie relativ summarisch als Vorbereitung auf die anschließende rein künstlerische Epoche abgehandelt. Die Nürnberger Ausstellung kann neben etlichen Drucken und einer gebrauchsgrafischen Arbeit auch zum ersten Mal zwei Gouachen aus den Pariser Jahren zeigen. Diese beiden Werke, die bei allem Anklang an gleichzeitige illustratorische Arbeiten, zumindest in der Thematik («Das dicke Mädchen», «Mann in Phantasiuniform») den späten Lindner vorwegnehmen, reichen sicherlich noch nicht aus, um ein Frühwerk «Lindner vor Lindner» zu konstituieren. Dennoch wird die These von der «Geburt» des Malers Richard Lindner im Jahre 1950 relativiert, zumal, wenn man die Umstände des Erwerbes dieser beiden Arbeiten ins Auge faßt, die unter mehreren gleichzeitigen aus einer venezianischen Privatsammlung ausgewählt wurden, und es durchaus nicht unwahrscheinlich ist, daß ähnliche Funde noch ihrer Entdeckung harren.

Das Oeuvre Richard Lindners seit 1950 läßt sich, stark vereinfacht, in zwei Perioden einteilen: Die aus der Vergangenheit, der Erinnerung an die eigene Kindheit geprägten Werke der 50er und frühen

60er Jahre; sie sind stilistisch noch gekennzeichnet von mehr oder minder deutlichen Einflüssen der europäischen Tradition (magischer Realismus der neuen Sachlichkeit, Kubismus, Surrealismus). Aus diesem Zeitraum zeigt die Ausstellung 8 exemplarische Studien, zumeist Entwürfe, die sich mit einiger Sicherheit ausgeführten Werken zuweisen lassen. Ihre Themen sind für diese Schaffensphase und zum Teil darüber hinaus charakteristisch: Das verträumt dasitzende Mädchen (wahrscheinlich eine Remiszenz an Lindners früh verstorbene Schwester), der Voyeur, die «Frau im Korsett», die raubtierhaft bedrohliche «Frau mit Katze», die karikaturistische Behandlung der Uniform in «Marche militaire». Dieser Werkabschnitt leitet dann um 1963 ohne scharfe Zäsur über zu den «New Yorker Bildern», in denen Lindner als plakativer Kommentator des «american way of life» in Erscheinung tritt, wobei wir zugeben müssen, daß jene «Dokumente aus dem Wartezimmer des Lebens» (R. Lindner) in steigendem Maße auch hierzulande Gültigkeit gewinnen. Ein Hauptwerk – nicht nur dieser Ausstellung, das als Ikone der Kommunikationsunfähigkeit unserer Zeit bereits Schulbuchberühmtheit erlangt hat, ist «Telephone» von 1966,

das frühzeitig für die Sammlung der Kunsthalle Nürnberg erworben werden konnte und dessen Entstehungsprozeß durch die drei aus dem Nachlaß angekauften Skizzen verdeutlicht wird. Daran schließen sich Studien zu weiteren wichtigen Gemälden («And Eve», «East 69th Street», «Girl with green hair») und Aquarellen (Suburban«, «Miss American Indian», «Still Life», «Kiss No. 2», «Two», «New York Men», «To Sasha») sowie 2 Plakaten («Nude in Art» und «Arturo Ui») an.

«Up town» (1968), ebenfalls aus dem Nachlaß, ist das einzige Beispiel für eine spätere aquarellierte Zeichnung innerhalb der Sammlung der Kunsthalle.

Als Dokumentation für die Vielfalt der künstlerischen Techniken, die Richard Lindner gleichberechtigt zur gleichen Zeit pflegte, steht die berühmte Lithoserie «Marilyn was here» von 1967, entstanden aus Anlaß einer Hommage an den toten Filmstar, welche die Sidney Janis Gallery in New York mit Arbeiten von Warhol, Dali, Allen Jones, Lindner u. a. ausrichtete.

Den Schlußpunkt der Ausstellung setzt das große «Doppelporträt König Ludwig II.» (1974).

Die 22 zum Teil farbigen Vorzeichnungen geben zusammen mit den aus Zeitschriften und Katalogen ausgeschnittenen Porträts des Märchenkönigs einen fast lückenlosen Einblick in Lindners Schaffensweise. Dabei bleibt festzustellen, daß diese Ausschnitte einen doppelten Funktion haben: Einige von ihnen waren unmittelbare Pausvorlagen, andere wurden nicht im Gemälde kopiert, sondern dienten, während des Malprozesses, als «Anregung, Erinnerung an den sinnlichen Reiz eines Blickes, eines Lächelns, einer Pose» (J.-H. Martin).

Auf dieses späte Meisterwerk, das bezeichnenderweise zu einer Zeit entstanden ist, da Richard Lindner, jener «eigenartigsten Vertreter eines synkretisch europäisch-amerikanischen Oeuvre» (W. Spies), sich mit einer zumindest zeitweisen intellektuellen und räumlichen Rückkehr nach Europa anfreundete (Einrichtung eines zweiten Ateliers in Paris, die große Retrospektivausstellung in Paris, Rotterdam, Zürich, Düsseldorf, Wien und Nürnberg), scheint seine Selbsteinschätzung «ich jongliere mit Vergangenheit. Ich male Postkarten aus der Sommerfrische meiner Vergangenheit», voll zutreffen.

Ein Katalog mit rund 80 größtenteils ganzseitigen und zum Teil farbigen Abbildungen aller Exponate sowie Texten von Curt Heigl, Wieland Schmied und Lisa Mittermaier liegt auf.

Wolfgang Horn